

Chronologie- und Kataklysmus-Rekonstruktion

Einführung in Volker Dübbers' kalenderkritische Berechnungen -
Gregorianischer und julianisch-römischer Kalender entstanden erst um 1582

Die Erde rotierte vor der Sintflut schneller

K. Walter Haug

Chronologie-kritisch forschende Autoren wie *Ulrich Frantz*, *Christoph Pfister*, *Roman Landau* und *Uwe Topper* halten es für immer wahrscheinlicher, dass unsere Geschichte erst im 16. Jahrhundert ihre heute gültige Fassung erhielt. Erst in diesem Zeitraum tauchen die für unsere Geschichtsschreibung maßgeblichen „antiken“, „frühchristlichen“ und „mittelalterlichen“ Autoren mit ihren Werken auf, immer mit der fälschlichen Behauptung versehen, es handle sich um Kopien uralter „klassischer“ Folianten und Pergamente, die aber nirgends mehr aufzutreiben sind.

Schon *Edwin Johnson*, der um 1880 zwei epochale Werke über die Fälschung der Kirchengeschichte veröffentlichte („The Pauline Epistles“, „Antiqua Mater“), machte damals auf *Polydor Vergil* (1470 - 1555) aufmerksam, ein italienischer Humanist, der über fünfzig Jahre in England verbrachte und das grundlegende Werk der englischen Geschichte (*Anglica historia*) verfasste - und dabei christliche Könige und Herrscher ins Leben rief, die es vermutlich vorher nie gab. Sein entlarvendstes Werk aber betitelte er mit „Über die Erfinder“ (*De rerum inventoribus*), worin er völlig unbefangenen schildert, wie die Welt, die Antike, die Geschichtsschreibung, insbesondere das Christentum, die Kirchengeschichte und die Institutionen der Kirchen „erfunden“ wurden! Und er nennt diese Erfinder beim Namen.

Meine Forschungen bezüglich deutscher Inschriften mit christlichen Kalenderdaten brachte die Existenz eines alttestamentarischen Kalenders zutage, der noch um 1500 Anno Domini mit 3000er Zahlen operierte. Er muss also ein Ars Mundi-Kalender gewesen sein, der die Jahre seit Schöpfung der Welt und nicht seit Christi Geburt zählte. Erst zu diesem Zeitpunkt, um 1500, so die zwingende Schlussfolgerung, kann es erst zur Einführung des christlichen Kalenders mit Geburt Jesu vor mehr als 2000 Jahren gekommen sein. Dabei wurden einfach 2000 Jahren aus dem

vorhandenen Kalender gestrichen. Aus z. B. 3496 wurde so 1496.

Wie bekannt erhielt der heutige Kalender erst 1582 durch die Gregorianische Reform Gültigkeit. Folglich dürfte das ganze Konzept des christlichen Kalenders erst zu dieser Zeit, in der Renaissance, entwickelt worden sein. Es ist, wie *Kammeier* schon erkannte und von Uwe Topper bekräftigt wird, nur im Zuge einer Großen Aktion denkbar, eine erst Europa-, dann weltweit gültige Geschichtsschreibung und natürlich erst recht den vorauszusetzenden Kalender zu installieren. Alle maßgeblichen Gelehrten der damaligen Zeit müssen mehr oder weniger involviert gewesen sein.

Gregorianischer und Julianischer Kalender sind zeitlich voneinander abhängig

Volker Dübbers' von der Chronologieszene leider immer noch unterschätzte Forschungen, die ständig auf www.sinos.sevis.de veröffentlicht werden, bringen nun die ganz eigenartige Denkweise der Komputisten (Kalendermacher) und ihren geistigen Hintergrund zutage. Die Kabbala und ihre Zahlenmystik spielten dabei die grundlegende Rolle bei der Berechnung der Eckdaten des xK (christlichen Kalenders).

Wer sich schon mit *Volker Dübbers'* Thesen beschäftigt hat, weiß, wie verquer und strapaziös die Materie ist, mit der er sich nun schon jahrelang auseinandersetzt, denn Mathematik ist nicht jedermanns Sache und deshalb nur unter Mühen nachvollziehbar. *Volker Dübbers* ist überhaupt der Erste in der Chronologie-Kritikerszene, der sich die Mühe gemacht hat, mit aufwändigen Computerprogrammen die Grundlagen des christlichen Kalenders, die Oster- und Festtagsberechnungen getreulich nachzurechnen und dabei auf Entlarvendes gestoßen ist. *V. Dübbers* als Renaissance-mensch zu bezeichnen, als einen Geist, der nur in dieser Zeit inkarniert gewesen sein kann, um die ganze vertrackte Thematik zu durchschauen, ist sicherlich nicht abwegig. Und sein Denken ist genauso schwelgerisch und ausufernd,

was in seiner z. T. hemmungslos assoziierenden Schreibweise zum Ausdruck kommt. Er schöpft aus den sprudelnden Quellen der Esoterik, der Astronomie und Astrologie, die ursprünglich eins waren, und kann eigentlich erst damit die höchst elitäre und sich selbst gottähnlich wahnende Denkweise der großen Verschwörer sichtbar machen. Das ist eine Vorgehensweise, die von großen Teilen der Chronologiekritik leider immer noch abgelehnt wird, aber im Endeffekt wirklich nur geeignet ist, die größtenteils wahnwitzigen, Kosmologien erschaffende Geisteshaltung feudaler und klerikaler Machthaber der damaligen Zeit nachzuvollziehen. Die gewaltigen und doch so familiär wirkenden Auseinandersetzungen (erfundener?) antiker Götter und Göttinnen erscheinen wie ein Abklatsch der Ränke und Machtintrigen damals herrschender Familiendynastien.

V. Dübbers' Durchbruch aber ist der komputistische Nachweis, dass der christliche Kalender tatsächlich erst im 16. Jahrhundert geschaffen worden sein kann und dass der Gregorianische Kalender maßgeblich für die anderen angeblich älteren Kalender war. Das ist konventionell chronologisch ein Unding. Die Ars Mundi-Kalender zählen, im anschaulichsten Fall, für das Jahr Null des christlichen Kalenders (xK) die Jahre seit Erschaffung der Welt, z. B. der koptische 5492, der byzantinische 5508, AM 5500/5499 der jüdische 3760, und der julianische Kalender 752/753 Jahre seit Gründung der Stadt Rom.

Dübbers errechnete, dass die letzten drei Kalender über die Zahl „47“ (= Mond/Elementarzahl von Silber) mit dem christlichen verknüpft sind: $117 \times 47 = 5499$, $80 \times 47 = 3760$ und $16 \times 47 = 752$. Damit weist er nach: Sie wurden ganz sicher zeitgleich oder kurz nach der Einführung des xK entworfen und veröffentlicht, weil sie bereits auf den xK abgestimmt sind (Ganz sicher nicht umgekehrt, das lässt sich beweisen). Warum bei der Zahlenkalkulation auf den Mond Bezug genommen wurde, liegt an der wichtigen Rolle des Mondes bei der Zeitberechnung überhaupt, wie wir noch sehen werden.

Illigs 297-Jahre-Kürzung des christlichen Kalenders ist nur die Spitze des Eisbergs

Genauso aufeinander abgestimmt sind nun auch der Julianische und der Gregorianische Kalender. Die Berechnung bringt Überraschendes zutage. Doch um das zu verstehen, müssen wir erst etwas weiter ausholen. *Heribert Illig*, der erste und bekannteste Chronologie-Kritiker Deutschlands vertritt bekanntermaßen die These, dass 297 Jahre in unserem christlichen Kalender zu viel wären, also Phantomjahrhunderte darstellen. Dieser Zeitraum ergab sich aus seiner Analyse der Gregorianischen Kalenderreform.

Die Gregorianische Kalenderreform sollte nämlich die im vorher gültigen Julianischen Kalender enthaltene allmähliche Verschiebung des Frühlingspunkts um angeblich zehn Tage im Zeitraum seit Cäsars Reform im Jahre -44 durch Verlegung vom 11. zum 21. Juni korrigieren. Durch die Verschiebung, eigentlich eine Jahresverkürzung, fällt der Kalender alle 128,2 Jahre um einen Tag zurück. Illig rechnete also $10 \times 128,2$ Jahre = 1282 Jahre und kam so auf das Jahr 1582 - 1282 = 300 Zeitpunkt, an dem der Julianische Kalender (JK) noch korrekt gerechnet hätte.

Dübbbers rechnet genauer: Er geht davon aus, dass das tropische Jahr zu 365,242218 Tagen fixiert wurde. Die Differenz zum JK = 0,007782 Tage pro Jahr oder 128,5 Jahre pro Tag. Bei zehn Tagen sind das 1285 Jahre, eine Permutation (kabbalistische Umstellung) des Reformdatums 1582 und des so wichtigen Halbjahres von 182,5 Tagen. Zwischen 1285 und 1582 findet Dübbbers die von Illig gesuchten 297 Jahre.

Gerechnet wurde aber zumeist mit dem Wert 0,0078, die Differenz von 365,25 zu 365,2422 Tagen. Die historische Überlieferung nennt das Nicäische Konzil im Jahre 325, auf das sich die gregorianische Kalenderkorrektur beziehen soll. Der richtige Zeitpunkt aber müsste das Einführungsjahr des JK sein, als angeblich erstmals ein Kalender mit Schaltjahren installiert wurde, nämlich das Jahr -45. Denn tatsächlich hat seit Cäsars angeblicher Einführung des Julianischen Kalenders nachweislich keine Korrektur stattgefunden, sodass von -45 bis 1582 in Wirklichkeit 12,6828 Tage vergangen sind ($1582 + 44$ Jahre = $1626 \times 0,0078$) und keine zehn Tage. Es fehlen somit 2,6828 Tage, was umgerechnet in Zeitverschiebung 344 Jahre seit Cäsar bedeutet.

Bis zur Reform hat sich damit der FP (Frühlingspunkt) um $1582 \times 0,0078$ Tage = 12,34 Tage (kabbalistisch eine Tetraktys) nach hinten geschoben. Das

sind genau dreihundert Jahre oder zwei Tage Jahresverkürzung im Gregorianischen Kalender, die scheinbar fehlen.

Und diese zwei Tage sind auch nicht aus der Welt zu schaffen. Die Entdeckung dieses Zeitensprungs ist ein allseits anerkannter Verdienst unseres Mentors Heribert Illig. Unser christlicher Kalender ist also definitiv falsch. *Anatolij Fomenko*, Mathematiker an der Lomonossow-Universität in Moskau, entschlüsselte jedoch mittels seiner statistischen Analysen, dass die ganze Zeit vor dem Habsburger Reich, also vor etwa 1285 bzw. 1350, als gefälscht zu betrachten sei, da die Herrscherzeiten der verschiedenen Epochen (römische, byzantinische, deutsche, jüdische, israelische Reiche, etc.) sich immer wiederholen, also voneinander abgeschrieben sein müssen.

Jesus als antiker Sonnengott kalendarisch verschlüsselt

Volker Dübbbers nun entschlüsselt den ganzen xK als eine durchgängige Konstruktion kabbalistisch höchst bewandelter Kreationisten eines göttlichen Heilsplans. Die Eckdaten des xK, Ostertage, Geburt und Tod Jesu, etc. entsprechen in Wirklichkeit den markanten Eckdaten astronomischer Vorgänge, also den Sonnen- und Mondumläufen (Vollmond, Neumond), die in der Vorstellungswelt unserer noch nicht christlichen Vorfahren, also schon im alten Babylon bzw. Chaldäa, den Göttern und ihrem Werden und Vergehen zugeordnet waren. Deshalb musste Jesus als ein Gott betrachtet und seine Lebensdaten unmittelbar an die Umläufe des Mondes geknüpft werden (siehe Mondzahl 47).

Die xK-Produzenten mussten dies beachten. Deshalb wurde Jesus als Gott-Mensch zweimal, und zwar gleich von Anfang an in den damals noch nicht verbreiteten, aber schon konzeptionell existenten „Gregorianischen Kalender“ und nicht in den historisch korrekten Julianischen Kalender, wie gelehrt, hinein komponiert. Jesus folgt als Gottessohn den Spuren eines antiken Gottes: Dionysos (gr. „Gott ist geboren“). Dieser wurde der Sage nach als Erster in die Welt hineingeboren. Seinen Geburtstag feierte man in heidnischer Zeit am 5.1./6.1., wie übrigens auch den von Horus, des ägyptischen Falkengottes.

Im gesamten antiken und mittelalterlichen Kulturkreis kennen wir die zwölf Jul- oder Raunächte vom 25.12. bis 6.1., in denen Sonnengötter geboren, im Orient auch beschnitten und getauft werden. Rau bzw. Rauch kommt vermutlich von hebräisch „Ruach“ (= Geisthauch) und nicht von ruch = haarig, wie allgemein angenommen.

Der 6.1. ist auch die Zeit für weibliche

Göttinnen wie Perchta (Die Pracht oder Herrlichkeit), hervorgegangen aus Frigg = Venus, die auch als Göttin Holle, Hel, Kali oder die drei Bethen und als die drei Weisen vom Morgenlande in Erscheinung (= Epiphanie) treten. Die Göttin wird auch Befana (von Epiphanie) genannt. Da der Mondkalender nur 354 Tage hat, werden hier die fehlenden elf Tage = zwölf Nächte als Tage außerhalb der Zeit eingeschoben. Gleichermaßen verfuhr die Kelten vom 1.11. bis zum 11.11. eines Jahres. Bekanntlich ist der 24.12. das Geburtsdatum Jesus, folglich müsste dieses Datum auch den Beginn des christlichen Kalenders markieren.

Zwei Tage Differenz zwischen GK und JK, die beide Kalender eins werden lassen

Dübbbers jedoch fand ein ganz anderes Datum. Als er die Ostertafeln von Exiguus, den offiziellen christlichen Mondkalender, zugrunde legte, begegnete ihm dort ein Datum als Beginn der Kalenderrechnung, das völlig im Widerspruch zu Julianischem und Gregorianischen Kalender steht, aber nach Dübbbers in der Logik antiker Kabbalisten korrekt ist, nämlich den 5.4.0., den 5. April im Jahre Null. So musste auch Jesus, dem antiken Prinzip der Göttergeburten entsprechend, 9 Monate vor dem 6.1. (Tag des Sonnengotts) schon am 5.4. bei Vollmond (!) geboren werden. Nur so lässt sich dieses eigenartige Datum von Exiguus logisch nachvollziehen. In Dübbbers Worten: „Als Gottheit wird er in einem ewigen Kreislauf gezeugt und geboren“.

Deshalb leitet er auch das Wort Kirche aus lat. Circe (Kreis) her. Durch die irrealen Einführung des Jahres Null in den Kalender, Null ist hebräisch AIN = Nichts (kabbalistische Zahl = 61), konnte er dennoch auf verborgene Weise am 6.1. in Erscheinung treten, und zwar am ersten Tag des Kalenders. Zwar wurde Jesus im Jahre Null als Gott geboren, kalendarisch jedoch beginnt die Jahreszählung mit dem Jahr 1, seiner Menschwerdung oder Inkarnation (in Wirklichkeit als Sonnengott).

Er wird am Vollmondsonntag, dem 25.3.01 im GK (Gregorianischen Kalender) gezeugt (Mariä Verkündigung durch Gabriel, den Erzengel des Vollmondes), am 25.12.01 geboren und am Karfreitag, dem 25.3.33 gekreuzigt. Weil ein ewiger Gottmensch am gleichen Tag sterben soll, an dem er gezeugt oder geboren wurde. Nur so ist der ewige Kreislauf garantiert. Tatsächlich gilt das Eckdatum 25.3 als Äquinoktium (Frühlingspunkt oder Tag-und-Nachtgleiche) in Rom nur für die Zeit zwischen -8 und +8 des xK, da Augustus den von Cäsar 36 Jahre zuvor

geschaffenen Julianischen Kalender wegen Ungenauigkeiten dementsprechend geändert hatte. Er deklarierte dieses Jahr angeblich zum Schaltjahr. Nur dadurch war diese Tagesverschiebung möglich. In Wirklichkeit lag der Frühlingsbeginn des JK am 24.3.01, real gerechnet aber am 23.3.01. Ganz offensichtlich ein Eingriff der renaissancezeitlichen Fälscher, um das astronomisch-kabbalistisch exakte Datum zu erhalten.

Nun fand V. Dübbers rechnerisch heraus, dass der reale FP 23.3. im Julianischen Kalender (JK) dem realen 21.3. im Gregorianischen Kalender (GK), also dem heute gebräuchlichen Frühlingsdatum, entspricht. Der Julianische Kalender differiert im ersten Jahrhundert um zwei Tage (die verlorenen zwei Tage) zum gregorianischen Kalender. Der 25.3. GK = 27.3. JK.

Diese Ziffernfolgen wollte man haben. Grund: 253 ist eine Permutation (kabbalistische Umstellung) von 235, dem Mondzirkel, wie 325, Nicäa, auch. Darüber hinaus wiederholt sich am 25.3.253 (253 > 253) die gleiche astronomische Konstellation wie am 25.3.33. Ähnliches gilt für den 27.3. als Ziffernfolge 273. 27,32 Tage dauert ein siderischer Monat, 10 Monate = 273 Tage, die ideale Zeit der Schwangerschaft.

So wird Jesus im JK am Sonntag, den 27.3.01 gezeugt, am 27.12.01 geboren und am Freitag, dem 27.3.33 gekreuzigt. Dieser Tag, der 27.3.33 JK ist aber zugleich sein Auferstehungstag als Sonntag (Tag des Sonnengottes) am 27.3.33 im GK! Damit hatte sich der göttliche Kreislauf geschlossen!

Nur wenn Julianischer und Gregorianischer Kalender zusammen entworfen wurden, konnte diese Übereinstimmung erzielt werden. Das aber entlarvt die ganze bekannte Chronologie als eine irrealer Konstruktion, denn historisch folgt der Gregorianische Kalender angeblich (!) auf den Julianischen, in der christlich-antiken Logik von Tod und Auferstehung der Götter jedoch müssen sie schon von Anbeginn zur selben Zeit existiert haben. Hat es den Julianischen also tatsächlich gegeben? Offenbar nicht!

Diese zwei Tage Verschiebung erscheint noch einmal, und zwar im Verhältnis zum jüdischen Kalender. Die Kreuzigungs- und Auferstehungskonstruktion über die kabbalistische Ziffernfolge 253 und 273 gilt nur für den römischen Jesus, der kein anderer als Mithras ist (der ja wie Jesus im GK und JK ebenfalls zur Wintersonnenwende geboren wurde). Dieser Tag 25.3./27.3. durfte spätestens seit Nicäa keinesfalls mehr mit dem Kreuzigungstag des Jesus im jüdischen Kalender, am Freitag, dem 14. Nisan, zusammenfallen.



Abb. 1: Kürnbach: Eine Steinmetzinschrift, die in indisch-arabischen Ziffern das Jahr 3496 zeigt.

An diesem Tag war Vollmond. Der 14. Nisan im Jahr 33 ist genau eine Woche nach dem 25.3., also am 1.4.33 GK oder am 3.4.33 JK. Man beachte die kabbalistische Ziffernfolge jüdisch 14 und römisch 1.4. Über die zwei Tage Jahresverkürzung gelang es, Jesus als Vexierbild zu erschaffen und sein Kreuzestod vom 1.4. im GK auf den 3.4. im JK zu legen. Dadurch konnte er nämlich zwei Tage später, am 5.4.33 JK, wieder als Gott gezeugt werden und auferstehen, wie zu Beginn am 5.4.0 GK, als er im Jenseits gezeugt wurde. Dadurch war die ewige Rotation durch die Zeiten hindurch gewährleistet. Vexiert wurde hier zwischen dem 5.4.0 GK und dem 5.4.33 JK.

Alle genannten gregorianischen Daten stimmen exakt mit dem Argumentum XV von *Dionysius Exiguus* überein. Es ist zu vermuten, dass sich hinter Exiguus der berühmte *Petavius* verbirgt. Bisher dachte man, dessen Angaben seien falsch und widersprüchlich, weil man logischerweise ausschließlich im JK versuchte, die Angaben nachzuvollziehen. Den Gregorianischen Kalender gab es ja angeblich noch nicht, als Exiguus kalkulierte. Dübbers' Forschungsergebnisse jedoch belegen klar, dass schon zu Exiguus' Zeiten der GK existiert haben muss, da er sich ja auf dessen Daten bezieht. Das aber ist historisch unmöglich, weshalb als einzige Erklärung nur übrig bleibt, dass Exiguus' Werke erst zu Zeiten des GK entstanden sein können, also nach 1582.

Hier hat also keinesfalls der Zufall gewirkt. Dübbers rechnete weiter nach und entdeckte eine Fülle von wichtigen Kalenderdaten, die sowohl im JK als auch im xK, im ganzen Zeitraum der christlichen Epoche, gleichzeitig und

alternierend auftauchen. Er bezeichnet dies als Vexierbild, als Wackelbildchen, in dem mal das Vordergrundbild (xK), mal der Hintergrund (JK) mit seinen markanten Daten in Erscheinung tritt. Beide Kalendersysteme sind also wie oben gezeigt voneinander abhängig und müssen von Anbeginn zusammen in Gebrauch gewesen sein, so die Schlussfolgerung, wobei der JK von Anfang an ein rein fiktionaler war, der eine völlig gefälschte römische Epoche belegen sollte, die es so überhaupt nicht gab. Dies hat ja auch schon Fomenko mittels statistischer Ermittlung in der stets übereinstimmenden Abfolge von Regentschaftszeiten über alle Epochen hinweg belegt. Da dies aber historisch nicht möglich ist, erscheinen beide Kalendersysteme als ein gemeinsames Produkt planvoller Schöpfer. Alle angeblichen geschichtlichen Daten wurden dabei strikt den astronomischen und kabbalistischen Prinzipien unterworfen und können auch von daher nicht der Realität entsprechen. Der xK, zusammen mit dem fiktiven JK, bildet also das durchweg konstruierte Rückgrat einer fiktionalen Geschichte, der Zeit vor 1582, ohne jeden Wahrheitsgehalt.

Warum wurde bei der GK-Reform nicht auf den Monatsbeginn retrokalkuliert?

Ich gehe davon aus, dass die gesamte römische Geschichte ein totaler Bluff ist, also komplett inexistent. Erst mit der Einführung des xK war es notwendig geworden, eine römische Geschichte, in der Jesus Lebenszeit enthalten ist, zu erfinden, da der Phantomzeitraum, der durch die Reduktion des vorher

gebräuchlichen Ars Mundi-Kalenders um 2000 Jahre entstanden war, mit gefälschten historischen Epochen ausgefüllt werden musste. Der Zeitraum der Fälschung, also als Kalender und Historie konstruiert wurden, liegt zwischen etwa 1430 (Fälschung der Papstliste) und 1650 (Ende des Habsburger Reichs und damit der Matrix, die als Grundlage der erfundenen Epochen verwendet wurde).

Den Beginn des xK würde ich der Kürnbacher Inschrift am Katzenhöfer Tor „III496“ (3496 bzw. 1496) (Abb. 1) und der Inschrift auf dem Grundstein der Kürnbacher Kirche „I499“ (1499), entsprechend um etwa 1500 ansiedeln. Darauf folgt die Julianische Kalenderzeit von 1500 bis 1582, die von *Gerard Serrade* („Leere Zeiten“), als Matrix der (künstlich geschaffenen) kaiserlichen Epoche erkannt wurde. Die Daten römischer Reiche gehen tatsächlich nie über die Jahreszahl xx82 hinaus, so Serrade, der übrigens in den Vatikanischen Archiven forschen konnte und deshalb über ein seltenes Insiderwissen verfügt.

Deshalb die Frage, mit der ich mich auseinandersetzen habe: Ist der fiktive JK mit dem von mir entdeckten, offensichtlich historischen, da nachweisbaren Ars Mundi-Kalender identisch, oder besteht überhaupt kein Bezug zu dem offensichtlich völlig kabbalistisch und astronomisch kalkulierten Pseudo-Kalender? Was spricht dafür, was dagegen?

Der JK unterscheidet sich vom GK nach der Reform angeblich am FP um zehn Tage.

Wenn ich davon ausgehe, dass erst um 1500 bis 1582 der xK geschaffen wurde, fanden in diesem Zeitraum alle notwendigen Operationen statt, um beide zu harmonisieren. Eigentlich ist auch die Gregorianische Reform unter diesem Gesichtspunkt ein Riesenbluff, denn tatsächlich ist es für uns alle völlig egal, ob der FP am 11. oder am 21. fixiert ist. Hauptsache, wir wissen, wann die allseits beobachtbare Tag-und-Nachtgleiche tatsächlich stattfindet, damit wir sie als Kalendereckpunkt nutzen können. 11. und 21. sind beide keine Monatsanfänge, die eigentlich als Ankerpunkte dienen müssten. Von daher war die Reform in dieser Form nicht unbedingt zwingend, im Gegenteil, bezogen auf ihr Resultat mutet sie merkwürdig an.

Von einer solchen Reform wäre eigentlich zu erwarten gewesen, dass sie fundamental eingreift und zur ursprünglichen Ordnung zurückkehrt, wo der Frühlingspunkt noch mit einem Monatsanfang identisch war, also auf den 1.4. Dass dem nicht so ist, lässt nur den Schluss zu, dass die Verschiebung um lediglich 10(12) Tage durch die

Kürzung des Ars Mundi-Kalenders um 2000 Jahre vorgegeben war. Da 1582 (ursprünglich 3582) das Jahr der Reform und der Einführung des heute gültigen xK ist (das Jahr, in dem der FP auf dem 11.3. lag), konnte man nur über die 1582 Jahre zurück zum Jahre 1 rechnen und den dortigen FP am 21.3. ermitteln. Hätte man um weitere neun Tage verschieben wollen, wären noch weitere Kürzungen um mehrere Jahrhunderte erforderlich gewesen, um Christi Geburtstag zu ermitteln.

Aber das war ja nicht möglich, da überall die alten Ars Mundi-Kalender verbreitet waren, die auf das Jahr der Welterschöpfung vor z. B. 3496 Jahren hinwiesen. Da war es eben am einfachsten, die 3 durch eine 1 zu ersetzen, oder vielmehr den Leuten zu bedeuten: „Hört mal her, die 3, die ihr jetzt noch seht, ist keine mehr, sondern eine 1. Wir haben jetzt also nicht mehr das Jahr 3496 sondern 1496.“ Und die Leute mussten das glauben. Es kam ja von oben. Wenn man unabhängig von der erfolgten 2000-Jahr-Kürzung hätte kalkulieren können, wäre auch eine Retrokalkulation auf den 1.4. als FP möglich gewesen. Aber das schloss sich ja zwingend aus, weil der schon vorhandene Ars Mundi-Kalender als Rechengrundlage diente. Und ob faktisch eine Jahresverkürzung um zehn oder zwölf Tage stattgefunden hat, wissen wir ebenso wenig, da beide Kalender ja nur rückwirkend auf den Zeitraum harmonisiert wurden, in dem Jesu Geburt als Startpunkt des xK gelegt wurde, auf das Jahr 1 bzw. 0. Nach Dübbers erfolgte diese erste Berechnung gregorianisch, also unter Berücksichtigung der korrigierten Jahresverkürzung. Eine zweite Berechnung mit erfolgter Jahresverkürzung erbrachte nun den 23.3. als FP und damit das Eckdatum des Julianischen Kalenders mit zwei Tagen Differenz.

Die Spanne der Jahresverkürzung ist also eine Funktion der Harmonisierung. Der Zeitraum 10 bzw. 12 Tage ergibt sich nur aus der Notwendigkeit, Julianischen und Gregorianischen Kalender im Jahr 1 mit einer Differenz von zwei Tagen zu harmonisieren. *„Die Jahre -100 bis +300 waren in der Konzeption (man staune!) gregorianische Jahre (was ja historisch völlig unmöglich ist). Hier fällt der FP auf den 21.3. gemäß zyklischer Vorgabe“* (Volker Dübbers). Auch das aber ist wieder ein treffliches Indiz dafür, dass es nur um die Konstruktion des xK in Harmonie mit einem vorgegebenen „Julianischen“ Kalender ging, der aber offensichtlich schon seit längeren Zeiten als Ars Mundi-Kalender in Gebrauch war. Alle geschichtlichen Ereignisse, die mit diesem Ars Mundi-

Kalender verknüpft waren, die alttestamentarischen Ereignisse, wurden aus dem wahren Zeitrahmen gelöscht und um 1777 Jahre (Fomenkos großer Shift) nach hinten versetzt, der frei gewordene Zeitraum durch die erfundenen Epochen der christlichen Ära ersetzt.

Ist der Julianische Kalender in Wirklichkeit der germanische Jul-Kalender?

Meine eigene Überlegung ist, ob der Ausdruck Julianischer Kalender nicht auf das schwedische Jul-Fest zurückgeht, die Weihnacht als Wintersonnenwende. Demnach müssten zur Einführung des ursprünglichen Ars Mundi-Kalenders die Sonnenwenden noch am Monatsbeginn gelegen haben. Durch die Jahresverkürzung der Julianischen Schalttage wanderte so der Sommerbeginn vom ursprünglich 1. Juli (daher auch der Name Julianisch) auf den 11. Juni zurück, ebenso der Winterbeginn am 1. Januar auf den 11. Dezember. Julius Cäsar wie auch Julian, eines seiner alter Egos, nach dem der Kalender tatsächlich benannt ist, waren sowieso keine historischen Figuren.

Die Gregorianische Reform konnte diesen ursprünglichen Zustand gar nicht wieder herstellen, weil sie nur 10 bzw. 12 Tage streichen durfte bzw. konnte, soviel steht nun fest. Bei einer Jahresverkürzung von (31 - 11 Tagen =) 20 Tagen kämen wir auf eine Einführung des Jul(iani)schen Ars Mundi-Kalenders (20 x 128,5 Jahre = 2570) im Jahre (1582 - 2570 =) 988 v. Chr. Im Glauben unserer Vorfahren wurde die Welt sowieso erst im Jahre -2000 geschaffen, da wir bei korrekter Weiterzählung des JAMK heute das Jahr 4010 hätten. Und so spielte sich die Einführung des christlichen Kalenders wahrscheinlich ab:

Um 1500 beschloss die römische Kurie einen bereits vorhandenen alttestamentarischen Ars Mundi-Kalender zu einem christlichen Kalender zu machen und von nun an die Jahre nicht mehr nach Erschaffung der Welt (Ars Mundi) sondern nach der Geburt des Erlösers Jesus Christus zu zählen.

Da man das exakte Geburtsdatum nicht mehr kannte und auch nicht mehr ermitteln konnte, weil die Heilslegende in Wirklichkeit chronologisch ein Teil des Alten Testaments darstellt, nämlich die Parallelzeit zur babylonischen Gefangenschaft, welche von der internierten jüdischen Elite nicht memoriert worden war, verkürzte man den vorhandenen Kalender einfach um 2000 Jahre und erklärte den Beginn dieser künstlich geschaffenen Jahreszählung zum Geburtstag des Herrn. Aus 3500 Ars Mundi wurde so 1500 Anno Domini.

Damit alles rechnerisch stimmt, musste der Frühlingspunkt, der durch

die allmähliche Jahresverkürzung (in 128,5 Jahren angeblich um einen Tag) von ursprünglich 1. Juli zum 11. Juni rückgewandert war, der gekürzten Zeitspanne angepasst werden. Man rechnete also mit dem reformierten Gregorianischen Kalender und ermittelte für das Jahr 1 Anno Domini einen Frühlingspunkt (FP) und Neumond am 21.3. im GK. Wünschenswert wäre natürlich gewesen, wenn die Reform wieder zu einem Frühlingsbeginn am 1. April geführt hätte. Da das aber durch Festsetzung der Geburt Christi und des Beginns des xK nicht mehr möglich war, gab man dieses unlogische Datum als den FP aus, der zur Zeit Cäsars astronomisch gestimmt hätte.

Es ist also damit schlüssig bewiesen, dass nur die Reduzierung des altdeutschen Jul Ars Mundi-Kalenders um 2000 Jahre zu einem abnormalen FP am 21.3. führte! Andere Überlegungen führen nicht zum Kern des Problems. Die Grundlagen der neuen Kalkulation besitzen materielle Evidenz, nämlich die nicht unbeträchtliche Anzahl von immer noch vorhandenen Inschriften mit den altdeutschen Jul Ars Mundi-Kalenderdaten im 3000er Bereich, z. B. III496, heute unter dem Einfluss klerikaler Hirnwäsche als 1496 gelesen.

Entlarvend ist auch, dass der angebliche Beginn des Julianischen Kalenders ziemlich nah, fast zeitgleich, an den Beginn des christlichen Kalenders gesetzt wurde. Nur so waren die Berechnungen beider Kalendersysteme, in Abhängigkeit voneinander, ohne große Schwierigkeiten möglich.

Eine Herkunft des altdeutschen Jul Ars Mundi-Kalenders aus Babylon/Chaldäa (Zeit der Babylonischen Gefangenschaft) ist mehr als wahrscheinlich. Dafür spricht nach Ansicht Dübbers (Quelle: elcappuccino.de), dass sich in der Thora die Verseinteilung u. a. auf 5844 Verse: $4 = 1461$ Sothisjahre oder die Anzahl der Tage von vier Julianischen Jahren beläuft, also der Julianische Kalender mit seinem Schalttag alle vier Jahre schon bekannt war ($4 \times 365 + 1 = 1461$). Im jüdisch-babylonischen Kalender liegt der Frühlingspunkt ein Tag vor dem 1.1. dieses Kalenders (sogenannter Green Day/Nulltag 1 des 364-Tagejahres zur Ergänzung auf 365 Tage), der aber im März beginnt. Also gilt, dass im wohl für das Abendland maßgeblichen Kalender der Frühlingspunkt und die drei anderen Eckpunkte des Jahres noch mit dem Ende bzw. Beginn eines Monats verknüpft waren bzw. immer noch sind. Warum diese ursprüngliche Harmonie und Logik bei der Gregorianischen Reform nicht wieder erreicht wurde, ist

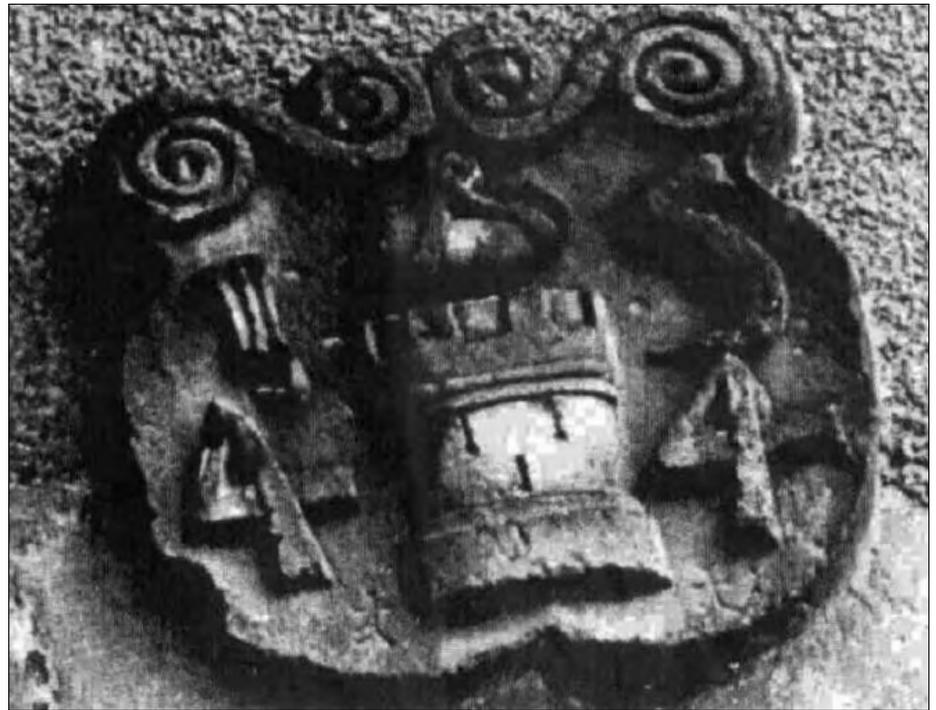


Abb. 2: Datum auf der Stadtkirche von Bietigheim: III544, auch als 1445 lesbar, das an Stelle von drei senkrechten Einsern diese drei Ziffern zu einer einzigen zusammengefasst zeigt.

nur der völligen Verfälschung des Jul Ars Mundi-Kalenders zu verdanken, der, durch das Streichen von 2000 Jahren zum xK geworden, irreparabel aus der jahreszeitlichen Bindung hinausgeworfen ist.

Die fundamentale Orientierung am jüdisch-babylonischen Kalender lässt sich auch daran erkennen, dass unsere Monatsnamen nur bis zum 10. Monat zählen, dem Dezember (lat. Decem = 10). Das kann nur daran liegen, dass eben ursprünglich das Jahr, wie bei den Juden und Chaldäern/Babyloniern, erst im März begann. Wer sich Gedanken macht, ob Chaldäer und Kelten nicht identisch seien, geht sicher nicht fehl. Die Chronologie-Rekonstruktion wird sich damit ausgiebig beschäftigen.

Da der xK unmittelbar aus dem alttestamentarischen Jul Ars Mundi-Kalender (JAMK) hervorgeht, ist es auch möglich, das Einführungsdatum in dessen geschichtlichen Kontext, also in der Chronologie des Alten Testaments zu ermitteln. Der Jul Ars Mundi Kalender führt für das Jahr 1496 xK das Jahr 3496 JAMK, also wäre das Jahr 1582 xK das Jahr 3582 JAMK. Um 2570 Jahre ($20 \times 128,5$ Jahre Verschiebung) reduziert gelangen wir zum Jahr 1012 JAMK. Dieses Datum liegt noch vor der Sintflut 1656 (J)AMK, noch vor der Lebenszeit Noahs, der bekanntlich 950 Jahre alt wurde. $3582 - 2570 = 1012$ Ars Mundi. 1012 JAMK = -988 xK. Aber ist dieser Zeitpunkt realistisch? Ein bis heute astronomisch brauchbarer Kalender kann nicht schon

vor der Sintflut entstanden sein, als der Lauf des Planeten und der Gestirne vielleicht noch wesentlich zu dem gegenwärtigen variierte. Wir gehen von einer minimalen, auf jeden Fall aber linearen Jahresverlängerung aus. Gab es vielleicht Zeiten, wo die Jahresverlängerung exponential vonstatten ging?

Nach der Sintflut lebten die Menschen noch wesentlich länger

Bekanntlich soll die gregorianische Kalenderreform eine Fehlkalkulation des Julianischen Kalenders beseitigt haben. Diese bestand offenbar darin, über das Ziel hinausgeschossen zu sein. Julius' Einführung des Schalttages alle vier Jahre sollte nämlich die allmähliche Verlängerung des Jahres um genau einen Tag alle vier Jahre ausgleichen. In Wirklichkeit verlängert sich ein Jahr jedoch nur um 0,2425 statt 0,25 Tage. Die gregorianische Reform musste also diese allmähliche Jahresverkürzung, die sich in 128,5 Jahren auf genau einen Tag summiert, durch das Ausschalten eines Schalttages kompensieren. So gilt nun heute die Regel, dass „diejenigen Säkular-Jahre (Jahre, deren Zahl durch 100 teilbar ist), deren Zahl dividiert durch 400 keine natürliche Zahl ergibt auch keine Schaltjahre sind“ (Wikipedia). So fiel das Schaltjahr im Jahre 1700, 1800 und 1900 aus, im Jahr 2000 jedoch wurde der Schalttag gezählt.

Wichtig ist überhaupt - unabhängig davon, wann das Schaltjahr tatsächlich zum ersten Mal in den Kalender kam, denn hierfür gibt es wenig Anhalts-

punkte (der jüdische Kalender erreicht dies ohne Schaltregeln nur durch Naturbeobachtung) -, dass eine Jahresverlängerung stattfindet, seit der erste Kalender eingeführt wurde. Der kam ja noch mit 365 Tagen aus. Doch der altägyptische Kalender hatte ein Jahr mit 360 Tagen. Die fünf Tage, die zum Jahresende zum Ausgleich eingeschaltet wurden, dürften also ursprünglich gar nicht gezählt worden sein. Auch der Maya-Kalender, der Haab, kennt diese 360 Tage (18 Monate zu je 20 Tagen) und die fehlenden fünf, die als Unglückstage bezeichnet und am Jahresende dazugeschaltet werden.

Zudem gibt es bei den Maya den Tzolkin-Kalender, der nur 260 Tage im Jahreszyklus zählte, ein starker Hinweis, dass es tatsächlich eine Zeit gab, als dieser Ritual-Kalender die exakte Länge des Jahres wiedergab. Jeder dieser Tage ist einer von zwanzig Schutzgottheiten gewidmet, die in Kombination mit einem von dreizehn Tönen die Gesamtzahl von 260 Ritualtagen ergeben.

Nun gibt es bei Wikipedia unter *Māui*, auch genannt Māui-tikitiki, eine interessante Legende zu studieren:

„Māui ist in der Mythologie der Maori Neuseelands ein Halbgott, bewundert und berühmt für seine spektakulären Heldentaten und seine Raffinesse. So besiegte er die Sonne oder stahl das Feuer für die Menschen. Auch in anderen Mythologien Polynesiens kommt Māui vor, so auch in der hawaiischen Mythologie. Nach ihm ist die Hawaii-Insel Maui benannt.

In der Legende von der Zähmung der Sonne nimmt Māui den Kieferknochen seines Ahnen Muri-ranga-whenua und benutzt diesen als Waffe der ersten seiner zahlreichen Ausflüge. Zunächst macht er sich an die Sonne, die zu schnell zieht und untergeht, bevor die Menschen ihre Tagesarbeit getan haben. Mithilfe seiner Brüder lockt er die Sonne in eine Falle und attackiert sie aufs Heftigste mit dem Knochen und zwingt sie, das Versprechen abzugeben, zukünftig langsamer zu ziehen.

Gibt es auch in der Bibel Hinweise darauf, dass die Erde früher viel schneller rotierte?

Betrachten wir folgende Liste der vor- und nachsintflutlichen Patriarchen, wird leicht ersichtlich, dass deren Lebensjahre seit Noah von einem durchschnittlichen Höchstalter von 950 Jahren (1656 AM) innerhalb von ca. 700 Jahren auf 110 Jahre (Josef) abnahmen. Man könnte den Verlauf vielleicht in einer Exponential-Kurve fassen ($y = ex$). Dann wäre es mithilfe dieses Datenmaterials auch möglich, die

zunehmende Verlängerung des Jahres zu ermitteln und damit die astrophysikalische Verlangsamung der Erdumlaufgeschwindigkeit um die Sonne bzw. das jahreszeitliche Kippen der Erdachse, die Ekliptik, die sich somit ebenfalls verlangsamt hätte.

Adam	0 ... 930 = 930
Set	130 ... 1042 = 912
Enosch	235 ... 1140 = 905
Kenan	325 ... 1225 = 910
Mahalalel	395 ... 1290 = 895
Jered	460 ... 1422 = 962
Henoch	622 ... 987 = 365
Metuschelach	687 ... 1656 = 969
Lamech	874 ... 1651 = 777
Noah	1056 ... 2006 = 950
Sem	1558 ... 2159 = 600
Arpachschad	1658 ... 2096 = 438
Schelach	1693 ... 2126 = 433
Eber	1723 ... 2187 = 464
Peleg	1757 ... 1996 = 239
Regu	1787 ... 2026 = 239
Serug	1819 ... 2049 = 230
Nahor	1849 ... 1997 = 148
Terach	1878 ... 2083 = 205
Abram	2008 ... 2183 = 175
Ismael	2094 ... 2231 = 137
Isaak	2108 ... 2288 = 180
Jakob + Esau	2168 ... 2315 = 147
Josef	2259 ... 2369 = 110
Aaron	(2430/2631 ... 2553/2754 = 123)
Mose	(2433/2634 ... 2553/2754 = 120)

Dass diese Lebensalter nichts mit Mondjahren (Monaten) zu tun haben, wie von vielen angenommen, wird einem klar, wenn man die Daten am Ende und im Mittelfeld betrachtet. 230 Jahre des Serug als Monate ergäben gerade 19 Jahre. Von da bis Moses wären die Menschen immer früher gestorben. Undenkbar!

Wie gravierend der Impakt wirkte, beweist auch eine astronomische Aussage der Sintflut-Legende. Noah schickte nach der Flut zuerst einen Raben aus, um nach Land zu suchen, der aber nicht wiederkehrte. Danach eine Taube, die zurückkam. Volker Dübbers weist mich darauf hin, dass in der alten Astronomie der Rabe unter dem Sternbild des Löwen und die Taube für das Sternbild Jungfrau stand. Demnach wäre der Frühlingspunkt im Zeitpunkt oder kurz nach der Katastrophe zuerst vom Sternbild des Löwen zu dem der Jungfrau gewandert. Das aber wäre eine Rückwärtsbewegung des norma-

len Sternenumlaufs gewesen. Heute hat sich der FP im Sternbild der Fische eingependelt. Er muss also in astronomisch relativ kurzer Zeit von der Jungfrau wieder zurück zum Löwen, zum Krebs, zum Zwilling, zum Stier, zum Widder und dann zu den Fischen gewandert sein.

Da die tatsächlichen Zeiträume von FP zu FP anfangs nach der Sintflut, dem Kataklysmus und aufgrund der Taumelbewegungen des Erdkörpers, wie an den alten Kalendern und Legenden zu sehen, viel kürzer gewesen sein dürften und sich erst allmählich einpendelten, ist eine realistische Datierung der tatsächlichen Einführung des JAM-Kalenders durch einfache lineare Rückrechnung nicht möglich.

Wie gesagt dachte man bisher, Noahs Lebensjahre seien Mondjahre. Vermutlich wurde er aber so alt, weil nicht nur die Tage sondern auch die Jahre vor dem Impakt wesentlich kürzer waren und die Erdbahngeschwindigkeit um die Sonne aufgrund der Kollision mit einem oder mehreren Meteoriten oder Kometen drastisch abgebremst wurde.

Wer diese Taumelbewegung des Erdkörpers mathematisch exakt auf eine Zeitachse übertragen kann, wird den genauen Zeitpunkt der Katastrophe ermitteln können (Abb. 3).

Aber eigentlich ist es noch einfacher. Vorausgesetzt, die Anzahl der im Alten Testament aufgeführten Patriarchen stimmt tatsächlich, dann müssen wir nur das biologische Alter zugrunde legen. Das dürfte sich nicht entscheidend geändert haben. Wir müssen nun lediglich mit der durchschnittlichen Lebenserwartung in gegenwärtiger Jahreslänge rechnen, bzw. der Lebenserwartung, die in prähistorischer Zeit gegeben war. Die Anthropologie hat anhand der zahlreichen Knochenfunde herausgefunden, dass ein 60-jähriger Mann damals als Methusalem zu bezeichnen war. Nehmen wir diese Zahl als Grundlage, gehen davon aus, dass die Menschen sich damals wohl mit 18 Jahren fortgepflanzt haben, multiplizieren diese Zahl mit den Generationen seit Noah bis Moses (17), kommen wir auf eine Anzahl von 306 Jahren statt (2433/Moses Geburt + 18 = 2451 - 1656 =) 795 Jahren für den Zeitraum von der Sintflut bis Moses.

Josef und die folgenden Patriarchen wurden immer noch über 100 Jahre alt, Mose z. B. 120. Erst ab Otniel ... 2593 AM, 78 Jahre, kommen wir in realistische Lebensalter. Über die Generationenlänge nach Mose erfahren wir sonst

wenig. Wir müssen aber voraussetzen, dass auch diese stetig jünger starben, bis der seit der Neuzeit durchschnittliche Wert erreicht war. Schaltjahre wurden also aufgrund der zunehmenden Jahreslänge automatisch fällig, nachdem der Kalender einmal inkraft gesetzt worden war. Die Jahreslänge nahm anfangs rapide zu, dann immer weniger. Die alten Hochkultur-Kalender mit ihren 360 Tagen sind ein eindeutiger Beleg. Die fünf zusätzlichen Ausgleichstage können nur später zur Korrektur eingefügt worden sein. Deshalb sind die linearen Werte der Jahresverlängerung, mit denen wir heute rechnen, auf die Vergangenheit angewendet unreal. Darum ist auch die vorgelegte überschlägige Rechnung mit Kalenderbeginn noch vor Noah unrealistisch.

Drehte sich vor der Sintflut die Erde schneller?

Um den Beginn des Kürnbacher Ars Mundi-Kalenders auf der Grundlage des Alten Testaments zu errechnen, müsste erst der nichtlineare Faktor der Jahresverlängerung (anhand vorliegenden Diagramms) herausgefunden werden. Jeder, der sich in Mathematik auskennt, ist hierzu eingeladen.

Vor der Sintflut hatte das Jahr scheinbar nur 22 Tage: 950 (mittl. Höchstalter v. d. S.) : 60 (mittl. Höchstalter n. d. S.) = Faktor 16; $365 : 16 = -22$, oder alternativ hatte der Tag mit demselben Faktor gerechnet nur 1,5 Stunden ($24 : 16$). Proportional betrachtet müssen sich beide Werte angenähert haben, d. h. die Tageslänge länger und die Anzahl der Tage im Jahr größer als hier errechnet gewesen sein.

Leider fehlt mir das mathematische Wissen, um die genauen Mittelwerte zu berechnen. Jedenfalls waren sie entscheidend kürzer als heute.

Was bedeutet das für den Planeten Erde? Eine viel schneller rotierende Erde dürfte eine geringere Schwerkraft gehabt haben. Wir wissen noch zu wenig über die Ursachen von Gravitation. Die Beobachtungen im All sind oft widersprüchlich. Aber logisch ist, dass ein schnell rotierendes Sphäroid eine größere Fliehkraft besitzt als ein langsamerer. Folglich muss alles leichter gewesen sein. Das würde das Größenwachstum der Saurier erklären, die unter heutigen Verhältnissen ihr Gewicht nicht vom Boden bekämen. Auch der Bau der großen Megalithmonumente mit ihren tonnenschweren Monolithen, die bisher ein großes Rätsel der Menschheitsgeschichte darstellen, würde sich nun erklären lassen.

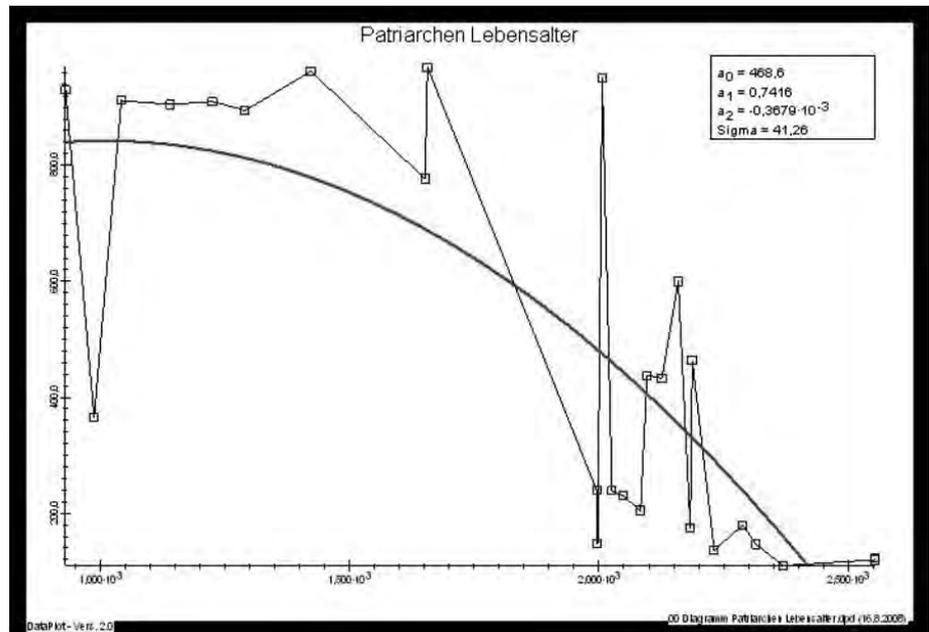


Abb. 3: Die plötzlich steil abfallenden Lebensalter der Patriarchen nach der Sintflut - wegen der drastisch zunehmenden Jahreslänge ein astrophysikalisches, kein biologisches Phänomen.

Unwägbarkeiten einer exakten Datierung des Kalenders

Wir wissen aufgrund der linearen Rechnung nicht, wann tatsächlich das Kalenderjahr seine 365,25 Tage erreichte. Deshalb ist es so wichtig, mit der richtigen Rechenmethode zu rechnen. Die Exponentialkurve kann nach Moses sehr schnell einen stabilen Wert erreicht haben. Da der erste Richter Otniel schon 78 Jahre alt wurde, haben wir nur noch 18 Jahre Differenz zum damals erreichbaren biologischen Höchstalter von ~60 Jahren. Wenn es also gelingt, die Exponentialkurve exakt zu berechnen, kann das Einführungsjahr des Jul-Kalenders auf einen bestmöglichen Wert eingegrenzt werden. Auch die Zeit der alten 360-Tage-Kalender kann damit besser kalkuliert werden. Noah rangiert als 10. Generation nach Adam, die Babylonische Gefangenschaft wird als 47. und 48. Generation gezählt. Nach einer oder zwei weiteren Generationen, also der 50., endet das Alte Testament. Wir haben also tatsächlich nur vierzig Generationen seit der Sintflut; überschlägig multipliziert mit 18 (Eheintrittsalter) ergibt das lediglich 720 Jahre. **Wenn das Alte Testament etwa 3350 Ars Mundi = 1350 Anno Domini endet, fand die Sintflut vor rund 1380 Jetztjahren, also ungefähr (1350 - 720 =) im Jahr 630 statt.**

Man kann über die Sinnhaftigkeit dieser simplen Rechenweise streiten. Schließlich wurde nach einem offensichtlich vorhandenen Kalender ge-

rechnet, egal, wie kurz anfangs die Jahre waren. Zudem kann man davon ausgehen, dass auch in der Bibel Epochen-Verdoppelungen enthalten sind. Bromme glaubt z. B., dass die Zeit des Babylonischen Exils zeitgleich mit der Ägyptischen Gefangenschaft läuft, also 70 Jahre Babylonische Gefangenschaft zu viel wären.

Fomenko sieht statistische Ähnlichkeiten zwischen den Herrscherfolgen des Jüdischen und des Israelischen Reichs, was auf eine Verdoppelung schließen lässt. Illig erkannte schon irrealer Zeiträume, die immer auf der 4 als Grundzahl basierend eine künstliche Dehnung der alttestamentarischen Zeit bewirkten, z. B. 400 Jahre Wanderung durch die Wüste nach dem Exodus, nach Richter Otniel 40 Jahre Ruhe, nach Ehud 80 Jahre Ruhe, nach Deborah und Barak 40 Jahre Ruhe, nach Gideon 40 Jahre Ruhe. Die Zeit des Turmbaus von Babel (1757 AM) ist nach archäologischer Evidenz identisch mit der Babylonischen Gefangenschaft (25.12.3400 AM), da nur in Nebukadnezars Zeit Zikkurats gebaut wurden, etc. Es gibt Hinweise, dass die heute gültige Fassung des Alten Testaments erst nach Schaffung des Neuen Testaments erfolgte. Weitere Unwägbarkeiten lassen sich sicher noch finden. Es ist alles sehr kompliziert, wie Volker Dübbers immer zu sagen pflegt. ■